UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Baukunst vom Altertum bis zur Neuzeit

Joseph, David

Berlin [u.a.], ####

b. Denkmäler

urn:nbn:de:hbz:466:1-84707

Visual Library

Paestum hinweist. Homer selbst kennt beide Dachformen. Das flache Dach hat sich im Orient bis zum heutigen Tage erhalten.

b) Denkmäler

An der nordwestlichen Küste Kleinasiens, in der Troas*), hat H. Schliemann die Stelle aufgedeckt, auf der sich der trojanische Krieg abgespielt hat, es ist dies der Hügel von Hissarlik, dessen Ruinen den Gelehrten viel Kopfzerbrechen verursacht haben (Abb. 102). Nach Schliemann befindet sich das homerische Ilion in der zweiten Schicht, diese von unten gerechnet, wo sich auch Reste ehemaliger Palastanlagen gezeigt haben, während W. Dörpfeld infolge weiterer Ausgrabungen (1893) zu der Ansicht gelangt, dass die alte, in den homerischen Gedichten erwähnte Stadt in die sechste Schicht zu versetzen sei, eine Vermutung, die besonders durch Reste neu aufgedeckter gewaltiger Palast- und Stadtmauern die höchste Wahrscheinlichkeit für sich hat, während die zweite Schicht einer noch weit älteren Zeit zugeteilt werden muss.

Die Bauten beider Schichten unterscheiden sich schon dadurch, dass sie aus verschiedenartigem Material hergestellt sind. Die früher als Troja angenommene Stadt hat nur Gebäude, die aus Lehmsteinen hergestellt sind, ebenso wie die Paläste von Tiryns und Mykenae, während die 6. Schicht durchweg Steinmauern zeigt, die stellenweise von vorzüglicher Bearbeitung sind und weit eher mit den lobenden Ausdrücken des Dichters übereinstimmen und dieselben verstehen lassen, wie dies bei Annahme der 2. Schicht als des homerischen Troja der Fall war. Was uns aber mit einer gewissen Wehmut erfüllen muss, ist die unleugbare Thatsache, dass trotz der erheblichen mit den Ausgrabungen verbundenen Mühen und ungeachtet der Auffindung der alten homerischen Stadtschicht selbst, der Palast des Priamos nicht aufgefunden worden ist. Auf der höchsten Stelle des Hügels gelegen, wie schon der Dichter erwähnt, ist der Palast vom Erdboden verschwunden, als diese Spitze des Hügels wegrasiert wurde, um einer späteren Ansiedlung ein planiertes Terrain zu liefern.

Die Grundrissgestaltung der Häuser in beiden Schichten ist die gleiche: Megaron mit Vorhalle, also die einfachste Form des Hauses in heroischer Zeit. Die Meinung, dass man es hier bei solcher Anlage mit Tempeln zu thun habe, ist bereits aufgegeben. Aber auch ein

*) Die Besprechung Trojas findet wegen des sachlichen Zusammenhanges mit Tiryns und Mykenae an dieser Stelle statt und nicht im Kapitel über die kleinasiatische Baukunst, wo sie ja geographisch ihren Platz haben würde.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

wirklicher Tempel ist auf der Pergamos (6. Schicht) von Troja gefunden worden. Es ist dies ein Gebäude, das im allgemeinen zwar die Form eines Wohnhauses hat, aber dessen Vorhalle weit weniger

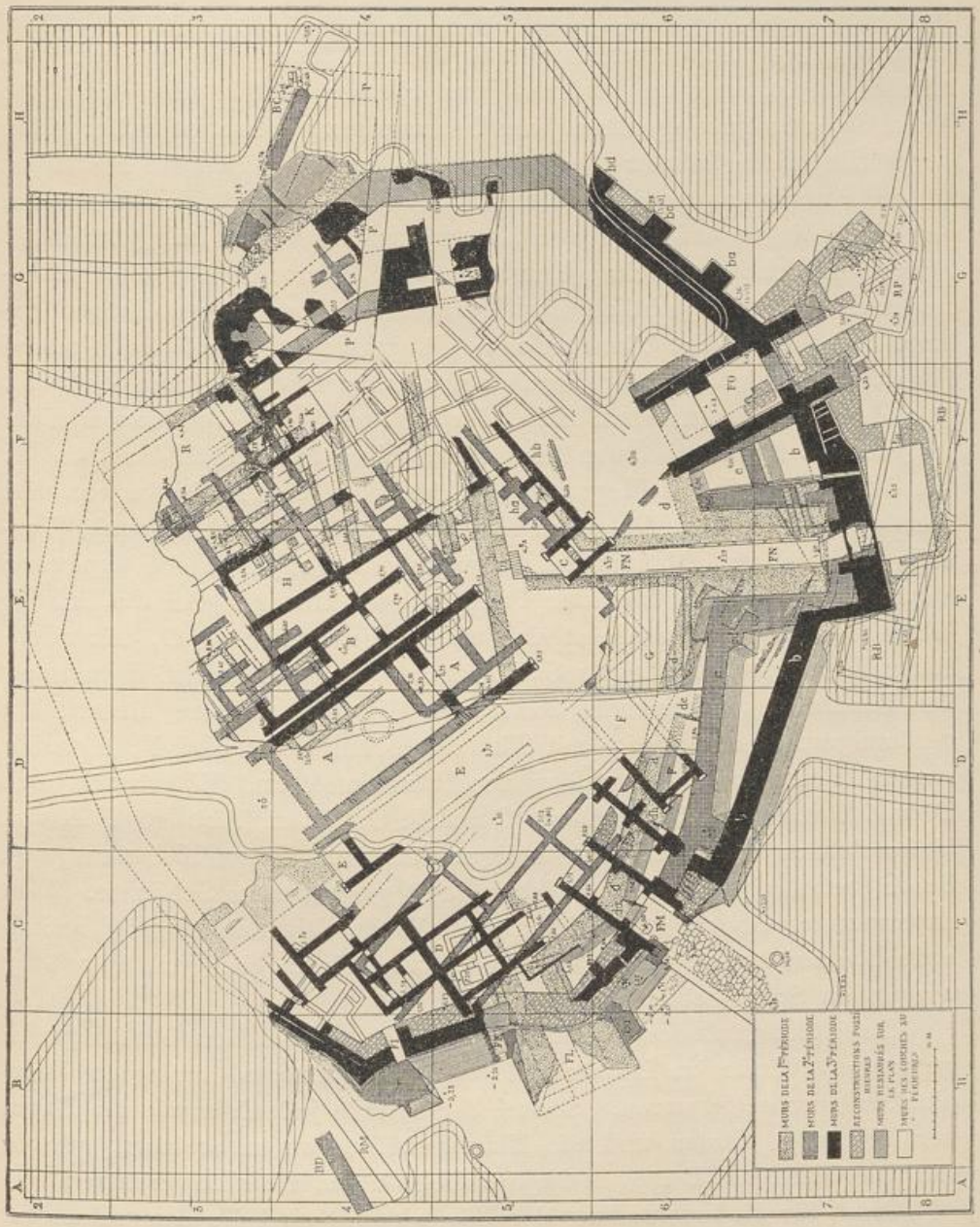

Abb. 102. Die Pergamos von Troja. (Schliemann-Dörpfeld.)

tief ist und dessen Hauptraum, die Cella, eine in die Mitte gestellte Säulenreihe hat. Nach Analogie des von Koldewey aufgedeckten Tempels zu Neandria und des Tempels zu Paestum, wo eine ähnliche

Anordnung statt hat, haben wir es auch hier mit einem Sakralbau zu thun.

Das Hauptwerk und die auf uns gekommene glänzendste Anlage dieser Periode ist, neben den Überresten des homerischen Ilion aus der bereits eben erwähnten 6. Schicht, der Palast von Tiryns (Abb. 103), von Schliemann und Dörpfeld im Jahre 1884 ausgegraben. Ähnliche Palastanlagen schildert uns Homer, dessen diesbezügliche Angaben ich zum Gegenstand der Untersuchung gemacht habe. (Man vergleiche meine Schrift: Die Paläste des Homer. Epos mit Rücksicht auf die Ausgrabungen Schliemanns. 2. Aufl. Berlin 1895.) Die Ruinen von Tiryns liegen auf einem von Mauern umschlossenen langgestreckten Felsen und enthalten eine Unmenge von Räumen, wie aus nebenstehender Skizze ersichtlich ist. Vermittelst eines langen Ganges gelangt man durch eine Thoranlage, Propylaion, H, auf den Vorhof F, mit der Säulenhalle, E; durch ein zweites Propylaion, K, betritt man den grossen inneren Hof, der an drei Seiten von Säulenhallen eingeschlossen ist, und von hier durch Vorhalle und Vorraum in den Männersaal, das Megaron, M (Abb. 104), dessen Decke von vier Säulen gestützt war, die einen Herd umgaben. Vorhof (aule), Vorhalle (aithusa) und Männersaal (megaron) sind zugleich die typischen Bestandteile auch des kleinsten Palastes oder Hauses. An die östliche Wand des Megaron schliesst sich an der Frauensaal, O, mit reichlichen Nebenräumen, die als Schlafzimmer, Schatzkammer, Behausung der Kinder des Herrschers sowie als Wirtschaftsräume dienen; ein geräumiger, an einer Seite mit Säulen geschmückter Hof, N, legt sich vor die Frauenwohnung. Über den Räumen A und W erheben sich Türme, B und P sind Kammern, C und R Galerieen (Abb. 105). A und V bezeichnen die Stellen ehemaliger Cisternen, T ist Nebenausgang. Bei S befinden sich die im Jahre 1876 gegrabenen Schächte. Von unvermuteter Grossartigkeit ist das im W der Männerwohnung befindliche Badezimmer, dessen Fussboden von einem einzigen, 20 000 kg wiegenden Stein gebildet wird.

Das Material der vermutlich reich mit Goldblech beschlagenen geputzten Wände ist Lehmziegel, die mit horizontal verlegten Holzplanken durchsetzt waren. Sockel der Wände jedoch sowie die Basen der hölzernen Säulen und die Thürschwellen waren steinern, wie in situ vorgefunden. Dagegen ist das Gebälk aus Holz anzunehmen.

Auch für die Erforschung der Kleinkunst sind die Ausgrabungen von Nutzen gewesen, und bilden die Fundstücke mit denen in Mykenae und dem trojanischen Ilion eine Kategorie. Von grösstem Interesse ist, dass die Reste von Wandmalereien, darunter der sogenannte Tänzer

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

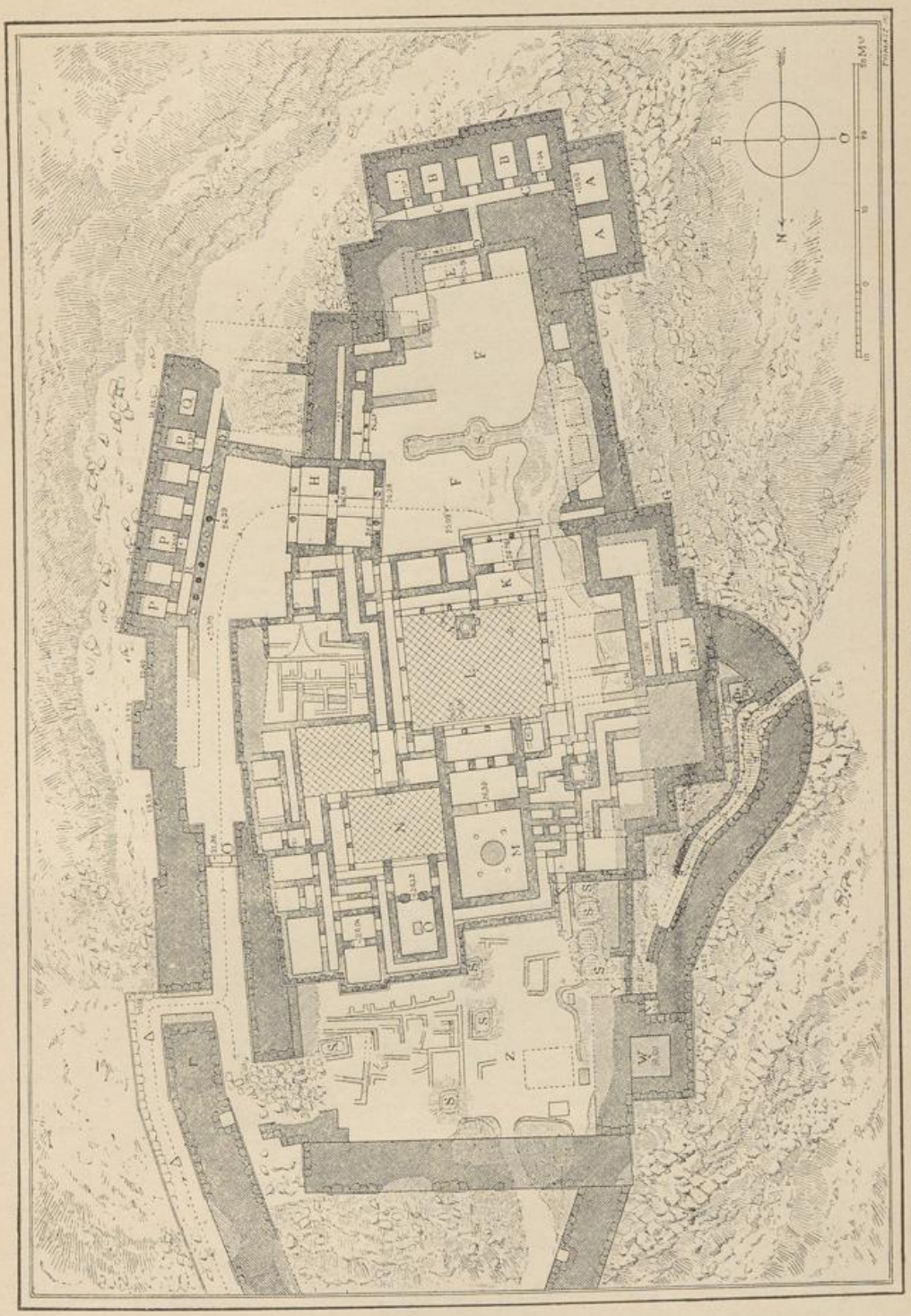

Abb. 103. Der Palast von Tiryns. (Schliemann-Dörpfeld.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

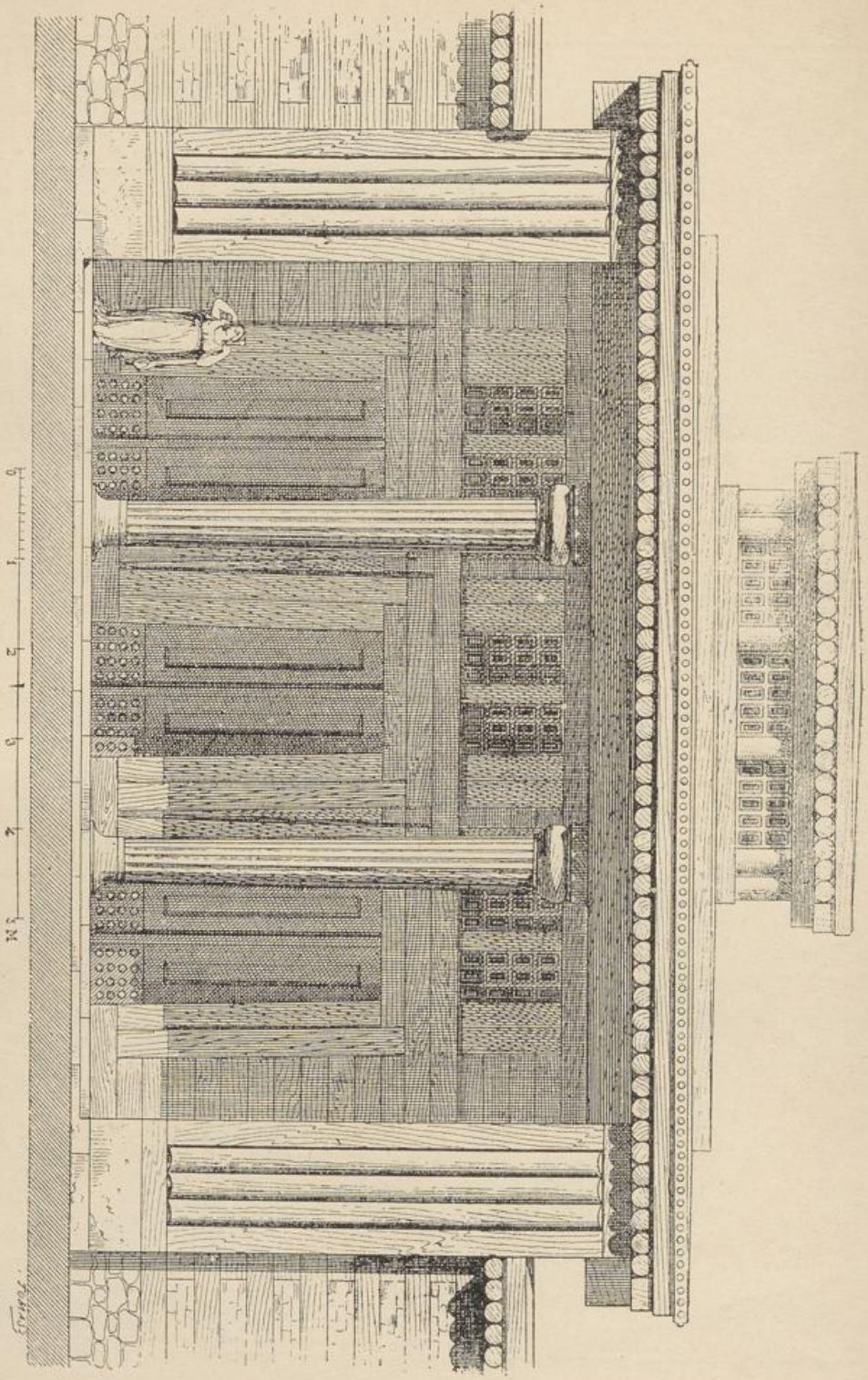

Abb. 104. Megaron, Rekonstruktion. (Perrot et Chipiez, Histoire de l'art.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mit dem Stier und die Stücke eines Kyanosfrieses mit eingelegten Glaspasten, ähnlich sind gleich oder doch ähnlich gemusterten Fundstücken in Mykenae und Menidi.

Abb. 105. Blick in die Galerie der Ostmauer. (Schliemann, Tiryns).

Der Unterbau der Anaktenburg von Tiryns zeigt sogenanntes cyklopisches Mauerwerk, wie es sich in ähnlicher Form in Argos, Mykenae (Abb. 106) und Troja gefunden hat; während jedoch die Blöcke in letzteren Orten behauen sind, zeigen sie in Tiryns ein rohes Gefüge und deuten auf eine etwas ältere Struktur hin (Abb. 105).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

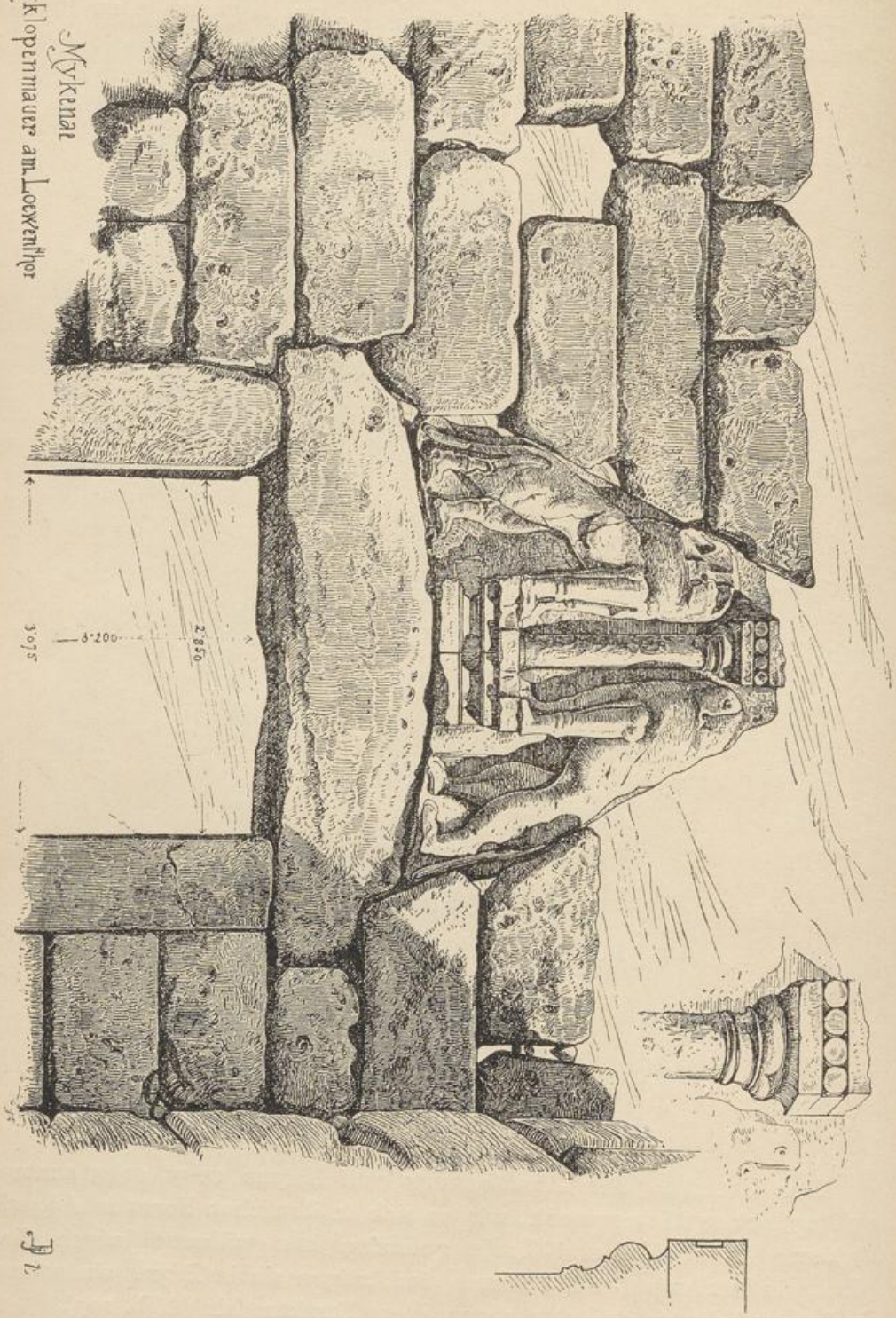

Abb. 106. Das Löwenthor von Mykenae. (Durm, Baukunst der Griechen.)

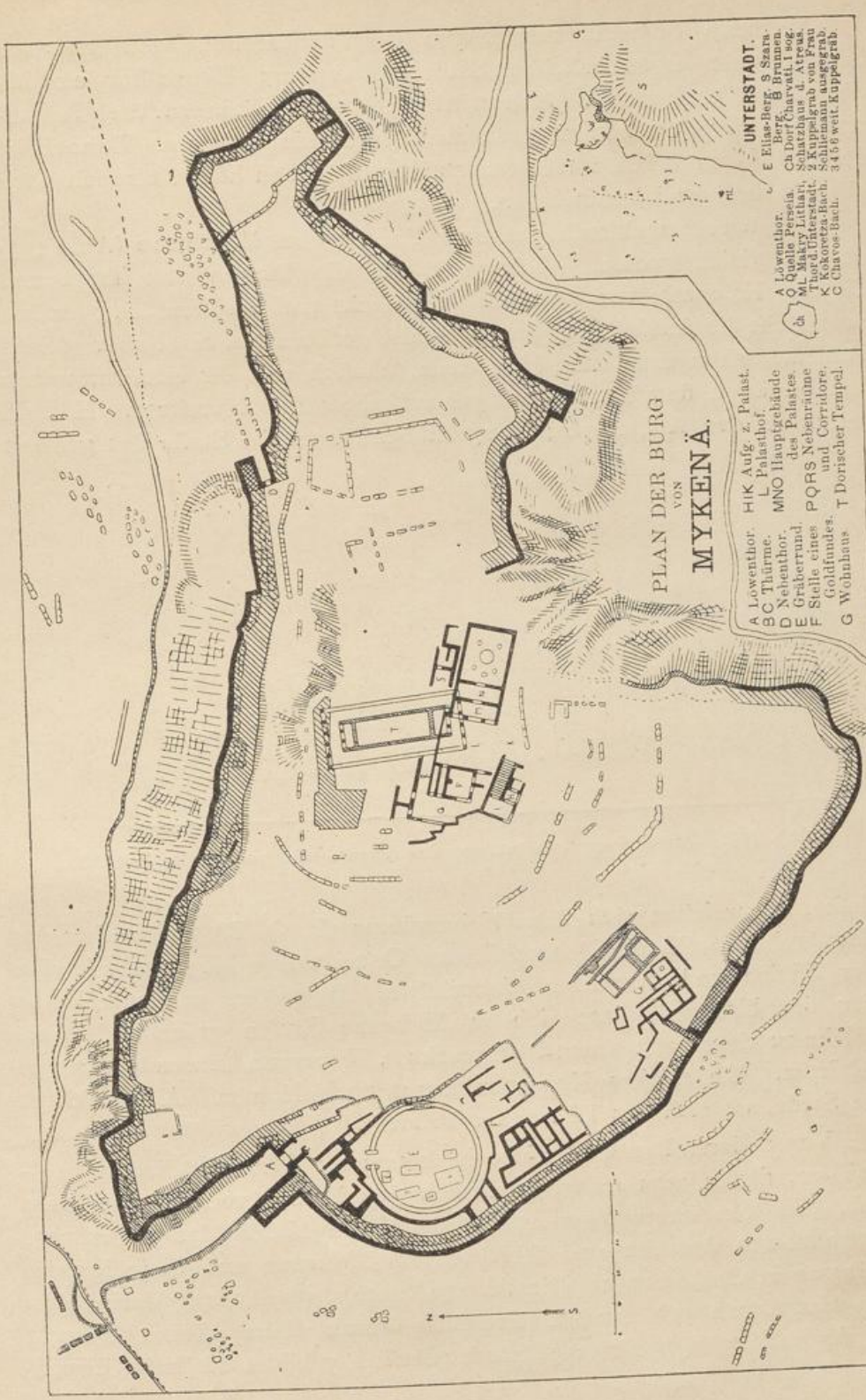

Abb. 107. Die Burg von Mykenae. (Schuchhardt, Schliemanns Ausgrabungen.)

Mykenae ist nicht nur wegen des Löwenreliefs, sondern auch infolge jener eigentümlichen Säulenbildung am Löwenthor ein bedeutendes Baudenkmal. Man wird nicht umhin können, bei Rekonstruktion der Palastsäulen diese hier zu Grunde zu legen. Danach ist der Schaft der Säule, im Gegensatz zur dorischen Säule, als sich nach oben verbreiternd anzunehmen.

Der bereits mehrfach genannte Palast von Mykenae (Abb. 107) ist von gleich grosser Wichtigkeit wie die Bauten von Troja und Tiryns. Er wurde von Tsountas aufgedeckt und veröffentlicht; er hat zwar nicht die Ausdehnung des tirynthischen Palastes, zeigt aber gleichwohl die schon erwähnten Hauptteile, ähnlich wie der letztere, womit sich bestätigt, dass hier ein oft gehandhabter Typus vorliegt. H, I, K vermitteln den Aufgang zur Burg, L bezeichnet die Stelle des grossen

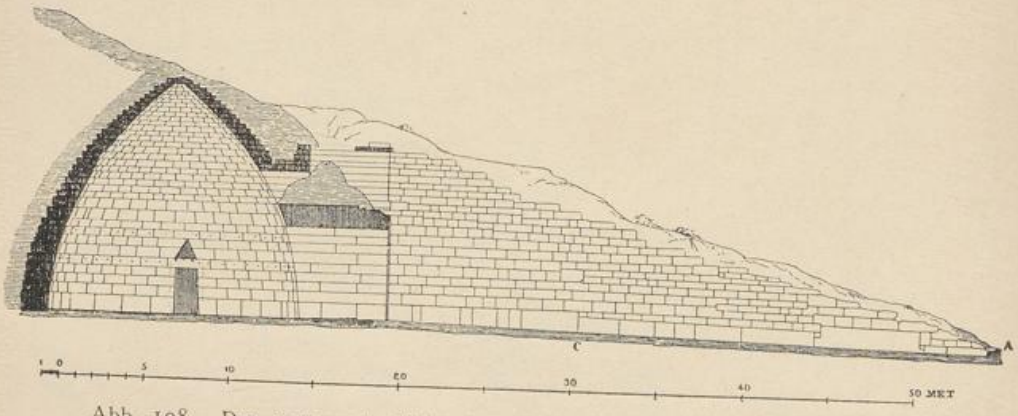

Abb. 108. Das sogenannte Schatzhaus des Atreus. (Baumeister, Denkmäler.)

Hofes, an welchen sich links Nebenräume (P, Q, R) und rechts das Hauptgebäude (M, N, O) anschliesst. O zeigt das Megaron mit den vier Säulen und dem Herd dazwischen. Besonders merkwürdig ist hier der Umstand, dass sich in Mykenae Stufen gefunden haben, welche zu einer nach einem Obergeschoss, Hyperoon, führenden Treppe gehörten. Ein solches Hyperoon kennt auch Homer. A bezeichnet die Stelle, wo sich das Löwenthor befindet.

Von anderen Bauten der Epoche kommen in Betracht die Kuppelgräber, denen man früher irrtümlich den Namen von Schatzhäusern gab. Zu den hervorragendsten Exemplaren zählen das sogenannte Schatzhaus des Atreus (Abb. 108) in Mykenae und dasjenige des Minyas in Orchomenos. Die Anlage besteht regelmässig darin, dass ein Hauptraum mit rundem Grundriss durch einen offenen Schacht zugänglich ist. Das Eingangsthor ist ähnlich gebildet wie beim Löwen-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

thor, also vermittelst Überkragung von Felsstücken. Auch die Fassadendekoration einiger dieser Kuppelgräber kann zum Beleg dafür herangezogen werden, dass der Schaft der Säule der heroischen Zeit sich nach oben verbreitert habe.

B. DIE HISTORISCHE PERIODE

1. Die Tempel

Der Ausdruck höchster künstlerischer Gestaltungskraft trat bei den Griechen nicht nur in den wundervollen plastischen Werken, sondern auch in ihren gottesdienstlichen Gebäuden, den Tempeln, zu Tage. Auch die Ägypter hatten Tempel, aber wie himmelweit verschieden geartet war die Entwickelungsfähigkeit der Formen bei den einen wie bei den anderen. Bei den Ägyptern ein durch die Jahrtausende hervorgebrachter starrer Formalismus, wobei wir höchstens über die technische Fertigkeit staunen, mit der die gewaltigsten Massen auf- und gegeneinander gelegt werden; bei den Griechen ergreift uns Bewunderung im Hinblick auf den feinen Sinn und die logische Konsequenz bezüglich des künstlerischen Ausdrucks von tragenden und getragenen Teilen, unser innerstes Empfinden wird beim Anblick solch harmonischen Formengefüges überwältigt; eine Parallele finden wir mit verändertem Gesichtspunkt nur in den besten Werken gotischer Baukunst.

a) SYSTEM

A. Der Grundriss. Der älteste Grundplan entspricht ägyptischem und asiatischem Vorbilde mit Vorhalle, Heiligem und Allerheiligstem, vereinfacht sich aber bald zu derjenigen Anlage, wie wir sie beim Herrscherpalast kennen gelernt haben, also Vorhalle (Pronaos) und Cella (Naos), in dessen Hintergrund das Götterbild das Allerheiligste bedeutet. Mit der Vorhalle korrespondiert oft eine Hinterhalle, Posticum, Opisthodomos (Abb. 109).

Nach der Stellung der Säulen unterscheidet schon Vitruvius folgende Grundrissformen:

α) Tempel mit Säulen nur an den Schmalseiten

Templum in antis, Naos en parastasin, Antentempel: Die Stirnseiten der Längsmauern bilden sich an der Vorhalle zu Wandpfeilern aus. Die einfachste Form ist ohne Säulen. Es erscheinen aber zwischen den Anten auch zwei Säulen (Abb. 109).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN